Luft ist wirklich parfümiert, und um unsere Häupter wirbelt es von wonnetrunkenen Nachtfaltern, die vom Mahle kommen oder demselben zutaumeln. So hört das pulsierende Leben nie auf, und die Blüten haben sich hübsch in die Zeit geteilt, da, wenn sie alle zu gleicher Stunde ihre Bestäuber anlockten, die Ueberzahl der fliegenden Gäste sich gegenseitig behindern und stören müssten. Im Fortmaschieren wollen wir die geschauten Eigentümlichkeiten noch einmal durchgehen und weitere Erwägungen daran knüpfen, überall ergründend, wie zweckmässig, wie scharfsinnig, wie sparsam und doch wie zielbewusst alles in der Pflanzenwelt eingerichtet ist. Wir wollen besonders in Bewunderung stehen bleiben vor dem intimen und tiefgreifenden Wechselverhältnis, das besteht zwischen Blumen und Insekten; nur flüchtig konnten wir allerdings dasselbe erkennen, aber, der gegebenen Anregung Folge leistend, wird ein jeder jetzt näher auf ähnliche Verhältnisse eingehen, das Material zur Beobachtung bietet sich in Fülle, das bescheidenste Blümchen birgt oft wahre Wunder von biologischen Einrichtungen.

So denn Gott befohlen, dort winkt die heimatliche Hütte, unser Ausflug hat sein Ende erreicht. Bald wird milder Schlummer Euch umfangen halten, doch das mitgebrachte Sträusschen wird weiter duften und gleissen im Wasserglase, und durch das Fenster kommt auf Elfenschwingen ein loser Schmetterling und lässt sich darauf nieder — der Schläfer aber lächelt und träumt von den Herrlichkeiten, die der Schöpfer ihm spendet

In der Sommerblumenzeit,
In den schönsten Tagen. (C. Weitbrecht).



# Nachrichten aus Süd-Ostafrika.

Herr *Eduard Luja* war so liebenswürdig, an seine Vereinsgenossen ein Schreiben zu richten mit dem Datum: Montagne de *Morumbala*, 26. 5. 1900, welches am 26. 7. 1900 in unsere Hände kam. Alle diejenigen, welche Luja näher kennen, werden sich freuen, dass derselbe wohlbehalten in dem fernen *Sambesien* angelangt ist, und dass er, so wie im vergangenen Jahre aus dem belgischen Congo, uns von Zeit zu Zeit während 1900 und 1901 aus der portugiesischen Colonie von Süd-Ostafrika Mittheilung machen wird über die interessanten Naturerscheinungen, von denen er allda Augenzeuge ist. Wir wünschen von Herzen, dass unser Freund

nach zwei Jahren wieder in unserer Mitte weilen, und reichbeladen mit seltsamen Naturobjecten der durchreisten Gegenden, in unseren Sitzungen Demonstrationen und Beschreibungen zum Besten geben wird, wie dies vor Jahresfrist in so anerkennungswürdiger Weise der Fall gewesen ist.

Luja verliess Lissabonn am 23. März und berührte Neapel und Port Saïd.

Bei der Durchfahrt durch den Canal von Suez konnte derselbe die Beobachtung machen, dass in den dortigen zahlreichen grossen Seeen und auf den anstossenden Länderstrichen unzählige Repräsentanten der Vogelwelt sich aufhalten. Oft auf Strecken von mehreren Kilometern, für den Fremden ein höchst eigenthümlicher Anblick! drängen sich die Flamingos zusammen, und auch andere Vogelarten theils in ruhiger Stellung, theils in buntem Durcheinander.

Fünf volle Tage dauerte die Reise durch das rothe Meer, wo es eine unerträgliche Hitze gab, sowohl bei Tag als auch bei Nacht.

Die sandigen Ufer zeigen Graswuchs, jedoch spärlich, und Hügel reihen sich an Hügel, meist ohne Spur von Pflanzen und Gethier.

Im indischen Ocean wurde Halt gemacht in *Mossamba*, *Zanzibar*, *Mozambique* und *Quilimane*.

Von hier aus unternahm die Expedition eine Reise in das Innere des Landes, welches mit Sümpfen bedeckt ist, und ein der Gesundheit schädliches Klima hat.

In diesen Gegenden, nördlich vom Sambesifluss, wird vorzüglich Reis gebaut.

Nach *Quilimane* zurückgekehrt, gelangte Luja in einem Tage nach *Tschinda*, an der Mündung des Sambesi in den indischen Ocean.

Eine zweite Reise ins Innere wurde sodann per Schiff auf dem Zambesi und dem vom *Njassa-See* herkommenden Nebenfluss Schiré unternommen bis zu der Station Villa Bocage, was drei Tage in Anspruch nahm.

Hier betreiben die Portugiesen Viehzucht, was die fruchtbaren Abhänge des Morumbala und die Ebene des Schiréflusses erlauben.

An dem 1200 Meter hohen Berge Morumbala hat Luja provisorisch, und voraussichtlich auf sehr kurze Zeit, sich festgesetzt.

Das Klima ist durchweg gesund. Die Flora ist reich, besonders an riesigen Farrnkräutern der verschiedensten

Arten. Tiger, Löwe und Leopard machen die Gegenden unsicher. Die gefürchteten Raubthiere nähern sich den menschlichen Wohnungen, wenn sie ihren Beutezug unternehmen. — Ob wohl Luja sich in dieser Gesellschaft heimlich fühlt?

In demselben Schreiben berichtet unser Landsmann, dass er wieder stromabwärts in die Ebene zurückzukehren im Begriffe steht, um später, wenn es die Umstände erlauben, den Weg zum *Njassa-See* einzuschlagen.

Fare well!

*Feltgen.*



## Die Zierpflanze „Fuchsia".

Es giebt wenige Zierpflanzen, welche in so auffallend rascher Weise sich überall bei uns eingebürgert haben, als die sogenannten *Fuchsien*. Dies hat zweifellos seinen Grund darin, dass einerseits die Pflanze sich leicht vermehrt und andererseits, dass dieselbe durch das schöne Grün der Blätter und die reizenden Farben der Blüthen dem Naturfreunde gleich in die Augen sticht. Die Vermehrung geschieht hauptsächlich durch Stecklinge, bei uns, nach dem Französischen boutures genannt, eine Methode, welche sehr geringe Mühe kostet und fast immer mit Erfolg gekrönt ist. Es genügt 2 bis 3 Centimeter lange, junge Triebe in einfache Gartenerde zu stecken, dieselbe anfangs feucht zu halten und dann zuerst auf kürzere, dann auf längere Zeit den Strahlen der Morgensonne auszusetzen, um nach Ablauf von einer oder zwei Wochen junge Pflanzen mit genügendem Wurzelnetz gross zu ziehen. Ich will nicht sagen, dass die in manchen Fachschriften angegebenen Mischungen von Erde und Dung zum Grossziehen der Fuchsien überflüssig sind, jedoch halte ich darauf, hervorzuheben, dass die oben angegebene, äusserst einfache Behandlung der Stecklinge fast ausnahmslos zum Ziele führt, ich spreche aus eigener Erfahrung. Als Zierpflanze begegnet man der Fuchsia sowohl im Garten, als auch im Hause, und zumal bei uns gibt es wenige Blumenfreunde, welche nicht diese oder jene Art der beliebten Pflanze am Fenster oder in der Jardinière pflegen. Pelargonien und Fuchsien trifft man auf dem Lande, besonders in der Umgebung der Stadt, sehr häufig in den kleinen, altmodischen Fenstern der Bauernhäuser, und tragen sie nicht wenig dazu bei, das Monotone in der Architektur der Dorfwohnungen zu verschleieren. Die Fuchsien sind die wahren Lieblinge der Blumenfreunde geworden, und für manchen